

PRESSEINFORMATION

Podiumsdiskussion: Schmerzmanagement auf dem Prüfstand

Schulterschluss gegen den Schmerz

Münster, 9. September 2010. Das deutsche Gesundheitssystem ist das drittteuerste der Welt. Im Bereich der Schmerzforschung hält Deutschland internationales Spitzenniveau. Die Effektivität der Schmerzbehandlung ist diskussionsbedürftig – aber auf einem guten Weg.

Arzthopping, zahlreiche unzureichende Behandlungen, Kapazitäten-Mangel, Rabattverträge – die Defizite in der Schmerztherapie sind Münsters gesundheitspolitischen Akteuren bestens bekannt. Bei der Podiumsdiskussion des „Aktionsbündnisses Schmerzfreie Stadt Münster“ anlässlich des zweiten Hausärztetages Münsterland wurden eben diese thematisiert. Kontroverse Standpunkte sorgten dabei für einen konstruktiven Dialog zwischen Vertretern von Ärzteverbänden, Krankenkassen und Verwaltung. Unter dem Motto „Schmerzmanagement: Qualität im Fokus?“ war eine verbesserte Versorgung von Schmerzpatienten gemeinsam ausgeschriebenes Ziel.

Ausgangspunkt für die Diskussion ist eine anhaltende schmerztherapeutische Unter- bzw. Fehlversorgung, die in vielen Einrichtungen des Gesundheitssystems immer noch ein weitreichendes Problem darstellt. Laut Health Care Monitor 2008 leiden rund 37 Prozent der erwachsenen Deutschen an chronischen Schmerzen. Vor allem die über 40-Jährigen sind betroffen. Alleine mehr als 16 Millionen Patienten suchen jährlich wegen Rückenschmerzen den Arzt auf. Das zeigt eine Hochrechnung der Barmer GEK für das Jahr 2008. Von den jährlich ca. 430.000 neu an Krebs Erkrankten leiden rund 95 Prozent im Endstadium an Schmerzen. Nach Angaben der Patientenorganisation Deutsche Schmerzliga vergehen immer noch bis zu zehn Jahre, bis chronische Schmerzpatienten in die richtigen Hände kommen.

„Patienten haben eine hohe Leidensfähigkeit“, erklärte Dr. Ralf Becker, der auf Kompetenzlücken der Ärzteausbildung verwies. Eine fundierte Aus-, Fort- und Weiterbildung ist laut dem Vorstand und Sprecher des Hausärzteverbands Münster (HVM) unabdinglich. Bislang unterlägen „Kenntnisse der Schmerztherapie sozusagen der eigenen Fortbildungslust“.

Auch der Leiter des Aktionsbündnisses Schmerzfreie Stadt Münster, Univ.-Prof. Dr. Jürgen Osterbrink, sieht hier ein Manko: Bis heute sei Schmerzmanagement kein fester Bestandteil der pflegerischen und ärztlichen Ausbildung. Selbst ausgebildete Pfleger und Ärzte könnten ihre gesamte Ausbildung durchlaufen, ohne auch nur die Grundlagen der Schmerztherapie zu lernen. „Gerade darum sind Diskussionen gemeinsam mit allen Akteuren wichtig, um Vorschläge zu Strukturoptimierungen zu erarbeiten“, so der Professor für Pflegewissenschaft der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg.

Intensiv diskutierten die Teilnehmer auch über die richtige Medikation bei chronischen Schmerzpatienten. Opiode werden in Deutschland im weltweiten Vergleich selten verordnet. Der Dezernatsleiter für Öffentliche Gesundheit der Bezirksregierung Münster, Dr. Bernhard Thülig – von Haus aus Anästhesist – führte dies vor allem auf eine große Unsicherheit zurück: „Bei zahlreichen ärztlichen Kollegen ist eine tiefsitzende Angst zu spüren vor der Verordnung von stark wirksamen Opioiden“, stellte er fest. Der sogenannte ‚Morphin-Mythos‘, dass solche Präparate nur für Patienten in der letzten Lebensphase geeignet seien, halte sich wider besseren Wissens beständig. Auch Patienten hätten häufig Vorurteile, wusste Becker.

Weiterer Kritikpunkt waren in diesem Zusammenhang auch die sogenannten Rabattverträge, die die Apotheken zur Herausgabe preiswerterer Medikamente verpflichten. „Gerade im Bereich der hochwirksamen

Opiode kann die Austauschpflicht mitunter schwerwiegende Folgen haben“, betonte Birgit Fischer, Vorsitzende der BARMER GEK. Folgen, die eine aktuelle Studie unter Schmerzpatienten skizziert: Rund 80 Prozent solcher umgestellter Patienten litten trotz gleichem Wirkstoff an gravierenden Nebenwirkungen und erhöhten Schmerzen¹. „Deshalb muss darüber diskutiert werden, ob diese Schmerzmittel aus der Austauschpflicht ausgenommen werden können“, ergänzte Fischer.

Des Weiteren mahnte die ehemalige NRW-Gesundheitsministerin Fischer ein „wirtschaftliches Umgehen mit vorhandenen finanziellen Mitteln“ an. „Viele Mittel werden auch falsch eingesetzt“, sagte Fischer und forderte, Grundlagen zu schaffen, die „vermeiden, dass Schmerz chronifiziert“. Eine Vernetzung aller „Institutionen und Organisationen“ sei der Schlüssel. Grundlage sei jedoch eine solide Datenlage, um die Situation fundiert beurteilen zu können. „Dazu trägt das Projekt entscheidend bei. Sicher gibt es Versorgungslücken, jetzt sind wir aber soweit, diese zu identifizieren“, so die BARMER-GEK-Vorsitzende Fischer.

Ungeklärte Zuständigkeiten im Schmerzmanagement sind nach den Erfahrungen von Dr. Christof Mittmann, Sprecher der Facharztinitiative Münster, ein wichtiger Grund für das sogenannte „Doctor Hopping“. So plädierte der niedergelassene Orthopäde und Unfallchirurg für eine bessere Vernetzung und Umstände, die „gezielte Arbeit und gezielte Diagnostik“ ermöglichen. Häufig warten Schmerzpatienten oft monatelang auf einen Termin. Schmerzspezialist Dr. Klaus Wrenger führte diese Schiefelage auf zu wenig ausgebildete Schmerztherapeuten zurück: „Viele Schmerzpraxen haben aus betriebswirtschaftlichen Gründen aufgegeben. Ich erwarte, dass sich noch weniger in dem Bereich spezialisieren. Es ist oft auch eine sehr schwere Arbeit mit Patienten, die so lange krank waren, umzugehen.“

Zusätzlich führt die sogenannte Fallzahlbegrenzung – in Münster dürfen ausgewiesene Schmerzpraxen maximal 300 Fälle pro Quartal behandeln – zu langen Wartezeiten. „Schmerz ist individuell. Eine multimodale Therapie, die biologische, psychische und soziale Aspekte der Schmerzerkrankung umfasst, ist erforderlich“, hob Schmerzexpertin Dr. Barbara Wilm hervor und schloss einen „Appell an Krankenkassen und Stadt“ an: „Aufgrund wirtschaftlicher Bedingungen sind wir oft nicht in der Lage das, was wir wissen, auch durchführen zu können.“

Thülig begrüßte die Forschung des Aktionsbündnisses als richtungsweisenden Schulterschluss gegen den Schmerz: „Das münsterische Aktionsbündnis hat Modellcharakter, ich kann mir durchaus vorstellen, das Projekt auf das gesamte Münsterland auszuweiten.“ Denn nicht zuletzt sei die Gesundheitswirtschaft mit rund 92.000 Beschäftigten der zweitgrößte Wirtschaftszweig in der Region. Rund 30.000 dieser Arbeitsplätze entfallen dabei auf die Stadt Münster.

Sein Pendant bei der Stadt Münster, Sozial- und Gesundheitsdezernent Thomas Paal betrachtete auch die ökonomische Perspektive: So gingen jedes Jahr europaweit fast 500 Millionen Arbeitstage durch chronischen Schmerz verloren – das koste die europäische Wirtschaft mindestens 34 Milliarden Euro. Reduzierte Krankenstände sind folglich auch in Münster ein wichtiges Ziel: „Ich bin froh, dass wir das Aktionsbündnis haben, es schafft uns die Grundlagen, richtig tätig werden zu können“, so Paal. „Dann können die Zahnräder ineinandergreifen.“

Das „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“

Das „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“ ist ein auf drei Jahre angelegtes Forschungsprojekt, das erstmals über Institutionsgrenzen hinweg die komplexe Versorgung von Schmerzpatienten innerhalb eines städtischen Gesundheitssystems untersucht. Ziel des Aktionsbündnisses ist es, Wissens- und Versorgungslücken an den Schnittstellen städtischer Gesundheitseinrichtungen zu erkennen und zu schließen.

¹ Quelle: „Koalition gegen den Schmerz“

Das Projekt beginnt mit der Erhebung des Ist-Zustands des Schmerzmanagements in den jeweiligen Einrichtungen. Als Instrumente dienen Fragebögen für das medizinische und pflegerische Personal sowie für Patienten und Angehörige. Auf Basis der Ergebnisse erarbeitet ein Expertenteam Optimierungsvorschläge zum Schmerzmanagement, die sich an medizinischen und pflegerischen internationalen Qualitätsstandards orientieren. Wesentlicher Bestandteil ist das Messen und die Dokumentation der Schmerzintensität. Eine Verbesserung der Schmerztherapie soll zudem durch die Etablierung fach- und berufsübergreifender Therapiestandards bei akuten und chronischen Schmerzen erreicht werden sowie durch eine aufeinander abgestimmte medikamentöse und nicht-medikamentöse Behandlung. Nach der Implementierung werden alle Einrichtungen re-evaluiert.

Weitere Informationen zum Projekt sind unter www.schmerzfreie-stadt.de abrufbar.



Bildunterzeile: Diskutierten anlässlich des Hausärztetags über Herausforderungen und Chancen des Schmerzmanagements (v.l.) :

Thomas Paal, Gesundheitsdezernent der Stadt Münster, Dr. Ralf Becker, Hausärzteverbund Münster, Dr. Barbara Wilm, Praxis für ganzheitliche Schmerztherapie, Dr. Christof Mittmann, Facharztinitiative Münster, Birgit Fischer, Vorsitzende der BARMER GEK, Prof. Dr. Jürgen Osterbrink, Projektleiter „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“, Dr. Bernhard Thülig, Leitender Regierungsmedizinaldirektor und Dr. Klaus Wrenger, Schmerztherapiezentrum Münster

Abdruck honorarfrei / Beleg erbeten

Quellen: Diskussionsrunde: "Schmerzmanagement: Qualität im Fokus? Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster diskutiert gesundheitspolitische Herausforderungen und Chancen". Freitag, 3. September 2010

Kooperationspartner „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“:

- Apothekerkammer Westfalen-Lippe
- Barmer GEK
- Bezirksregierung Münster
- Gesellschaft für Qualifizierte Schmerztherapie Certkom e.V.
- Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK)
- Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e.V. (DGP)
- Deutsche Gesellschaft zum Studium des Schmerzes e.V. (DGSS)
- Facharztinitiative Münster
- Hausärzterverbund Münster (HVM)
- MEDICA Deutsche Gesellschaft für Interdisziplinäre Medizin e.V.
- Palliativnetz Münster e.V.
- Praxis für ganzheitliche Schmerztherapie Münster
- Schmerztherapiezentrum Münster
- Universitätsklinikum Münster (UKM)
- Fördermittel stellen die Stadt Münster sowie das Land Salzburg zur Verfügung. Zusätzlich wird das Aktionsbündnis durch das Unternehmen Mundipharma unterstützt.

Herausgeber:

Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster
Univ.-Prof. Dr. Jürgen Osterbrink
Stühmerweg 8
48147 Münster
T: 0251/492-5383

Pressekontakt:

Birte Kassenbrock
Cyrano Kommunikation GmbH
Eulerstraße 15
48155 Münster
T: 0251/98776-56
F: 0251/98776-99
bk@cyrano.de

Larissa Loges
Cyrano Kommunikation GmbH
Eulerstraße 15
48155 Münster
T: 0251/98776-24
F: 0251/98776-99
ll@cyrano.de